

Was der Körper verrät

Der Pantomime Elie Levy bereitet sein Publikum auf alles vor – selbst auf das Verhör nach einem Banküberfall

SCHWEINFURT Ihm macht niemand so leicht etwas vor: Elie Levy, in Israel geborener Pantomime, kennt sich hervorragend aus mit der menschlichen Körpersprache. Bei einem Vortrag in der Schweinfurter Rathausdiele gab der Wahlhamburger am vergangenen Samstag einen Einblick in die Geheimnisse der non-verbalen Kommunikation.

So informativ wie amüsant führt der studierte Schauspieler mit dem unverkennbaren Akzent durch sein Programm, das keine Ebene der Körpersprache unbeachtet lässt. „Denn alles, was in unserem Kopf passiert, kommt nach außen – durch unseren Körper“, wie Levy zu Beginn erklärt. Als er dann den Unterschied zwischen dem Gang eines Fußballtrainers (breitbeinig und betont lässig) und dem deprimierten Schlurfen einer traurigen Person (mit hängenden Schultern und eingezogenem Kopf) karikiert, bedarf es weniger Worte. Die Arbeit als Pantomime prädestiniert ihn als mannigfaltiges

Paradebeispiel sämtlicher, oft natürlich übertrieben dargestellter, menschlicher Eigenheiten.

Natürlich präsentiert das Programm den Zuschauern nicht nur zahlreiche Gelegenheiten, sich vor Lachen die Bäuche zu halten. Das Wissen über die Körpersprache soll nicht zuletzt der Selbsterkenntnis und -verbesserung dienen. Um das Selbstwertgefühl zu steigern, empfiehlt Levy, beide Arme in Siegerpose gen Himmel zu strecken und sich dabei ganz groß zu machen. Dieses Antidepressivum mit Soforteffekt lasse sich ganz leicht täglich vor dem Badezimmer-Spiegel üben – „natürlich auch überall sonst, aber das ist ein bisschen peinlich“.

Weitere Alltagstipps, die besonders auch bei Vorstellungsgesprächen hilfreich sein können, betrafen einen festen Händedruck sowie das „ordentliche“ Sitzen: nicht nur halb auf der Stuhlkante, denn das suggeriere Unsicherheit und Fluchtgedanken. Den richtigen Handschlag führ-



Für jedes Verhör gewappnet: Elie Levy (links) „probt“ mit einem Zuschauer die Vernehmung nach dem Banküberfall – natürlich nur fiktiv. FOTO: HAGER

te Levy anhand dreier Freiwilliger aus den dicht besetzten Reihen in der Rathausdiele vor. Nicht lasch,

aber auch nicht schmerzhaft fest soll er sein, und nicht nur die Finger, sondern die ganze Hand greifen.

Noch ein Tipp für Arbeitswelt und Alltag: Eine tiefe Tonlage wirkt laut Levy souveräner als das Sprechen mit hoher Stimme.

Ein für viele weniger alltägliches Szenario spielte Levy mit einem Herren aus dem Publikum vor, der nach einem Banküberfall von der Polizei befragt wurde – natürlich war der Überfall fiktiv und der Polizist Levy selbst. Der deckte die vor allem aus amerikanischen Filmen bekannte Vernehmungstaktik „Guter Bulle, böser Bulle“ auf und beglückwünschte sein Gegenüber anschließend schelmisch: „Haben Sie schon einmal eine Bank überfallen? Nein? Dann sind Sie jetzt bestens vorbereitet.“

Bestens vorbereitet in Sachen Körpersprachen waren nach knapp zwei Stunden eines so unterhaltsamen wie lehrreichen Vortrags auch die restlichen Zuschauer. Dass die so zahlreich erschienen waren, freute besonders den Förderverein der Volkshochschule, der zu dem Vortrag eingeladen hatte.

MELISSA HAGER